

Wie schnell verschwanden alle diese glücklichen Hoffnungen! Friedrich starb im Christmonat desselben Jahres, wo er seinen Sohn so reichlich bedacht hatte, und kaum lag der großherzige Fürst, welchem, nach der Inschrift seines Grabmahls, die Tugend Gefährtin im Leben, der Ruhm Begleiter im Tode gewesen war *) , bei den Barfüßern zu Heidelberg, an der Seite seines vorangegangenen Erstgeborenen, begraben, als sein vierzehnjähriger Erbe und seine geliebte Klara die Opfer der Erbitterung seines Nachfolgers wurden. Herzog Philipp hatte die Urkunde seiner Einwilligung zu Ludwigs Ausstattung noch nicht unterschrieben, als der Kurfürst starb. Er kam schnell herbei aus Baiern, wo er sich aufgehalten, und ungefähr vierzehn Tage nach Friedrichs Tode hatten sich Ludwig und seine Mutter der Gnade des neuen Herrschers ergeben müssen. Ludwig wurde von seinen Vormündern, angesehenen Männern im Lande, verlassen, welche nun dem neuen Fürsten, vertrauend, daß dieser ihren Pflegebefohlenen „nach Nothdurft versehen und ihm ein gnädiger Herr sein werde“ sogleich die Besitzungen übergaben, womit Friedrich seinen Sohn beschenkt hatte, und wie es scheint, hatten auch die hohen Lehnsleute, die zu jenem Gebiete gehörten, sich geweigert, Klara's Sohne zu gehorchen. Ludwig und „Klara Dettinn“, wie sie noch immer sich nannte, unterschrieben die Abtretungsurkunde, wogegen Kurfürst Philipp den Genuß der Zinsen, womit Friedrich seinen Sohn begabt hatte, bestätigte, und „Ludwig von Baiern, dem Pfalzgrafen Friedrich zu Ehren, da Ludwig seines Geblüts und Sohn sey“, mit der Herrschaft Scharfeneck im Waagau und mit Aspach zu belehnen versprach, was auch bald darauf geschah. Aber dem Sohne ward doch nicht einmal gestattet, des Vaters Leichenbegängnisse beizuwohnen.

Härter noch war das Schicksal der armen Klara. Sie erhielt für alles, was sie opfern mußte, keinen Ersatz, ja sie wurde von ihrem Sohne getrennt, von Heidelberg weggebracht und nach dem Schlosse Lindensfels im Odenwalde geführt, wo sie gegen neun Jahre gefangen saß. So hart mußte sie dafür büßen, daß Kurfürst Friedrich seine Verbindung mit ihr und seinen Sohn rechtmäßig gemacht hatte, wobei man ihr vermuthlich mehr Einfluß und Mitwirkung zu-

*) Fuit ejus vitae socia virtus, gloria mortis comes. Das prächtige Grabmal wurde von den Franzosen, als Ludwig XIV. die Pfalz mordbrennerisch verheeren ließ, vernichtet, und selbst die Asche des Fürsten in ihrer Ruhe gestört.

schritten, als sie, allem Anscheine nach, gehabt hat. Vielleicht hätte sie ihre Lebenszeit in dem einsamen Schlosse zubringen müssen, wenn nicht ihr Sohn so glücklich gewesen wäre, die Freundschaft des edlen Grafen Hugo von Montfort zu gewinnen, der ihm seine Tochter verlobte. Das Ansehn dieses wackern Ritters brachte es dahin, daß der Kurfürst von der Pfalz seinen Vetter Ludwig von Baiern feierlich als ehelichen Sohn seines Oheims erkannte, und ihm die Grafschaft Löwenstein zu Lehn gab. Ludwig vermählte sich darauf mit Elisabeth von Montfort und ward der Stammvater des Hauses Löwenstein, das zu Anfange des achtzehnten Jahrhunderts in den Fürstenstand erhoben wurde. Klara ward nun ihrer Haft frei, aber es wird ihrer in den Geschichten jener Zeit nicht mehr gedacht, bis zum Jahre 1490, wo sie noch lebend erwähnt wird, und damit verschwindet die Spur ihres Namens. Doch was hätte auch die Geschichte von der bescheidenen Klara Dettinn noch erzählen können! Wie die traute Freundin des mächtigen Kurfürsten von der Pfalz so wenig anders von sich hören ließ, als daß sie Allen im Lande lieb und hold gewesen und ihres Geliebten schönstes Glück gemacht, so mochte auch die Mutter des Grafen von Löwenstein allen Ersatz für neunjährige Leiden gefunden haben, als sie einen glücklichen Abend des Lebens in der Nähe des hoch erhobenen Sohnes genießen konnte.

W. A. Lindau.

Philologische Erörterung:

„Er hat ein Weib genommen.“
Woher mag, mit Verlaube,
Die Redensart wohl kommen?
Schnell rief ein Pedant: ich glaube
Wohl vom Sabinerinnenraube.

Charade

an Wilhelmine.

Die erste Silbe will — sie steht vor Deinem Blicke —
Gesehn mehr als errathen seyn.
Die zweite stammt vom Sonnenschein.
Sie ist auf heit'rer Stirn, von Deinem innern Glücke
Der sanfte Wiederglanz; bei ihrem Licht
Bedarfst Du alles Gold der beiden letzten nicht.
Das Ganze ward nur wenigen gegeben,
Dein aber ist's durchs ganze Leben.

— b. —